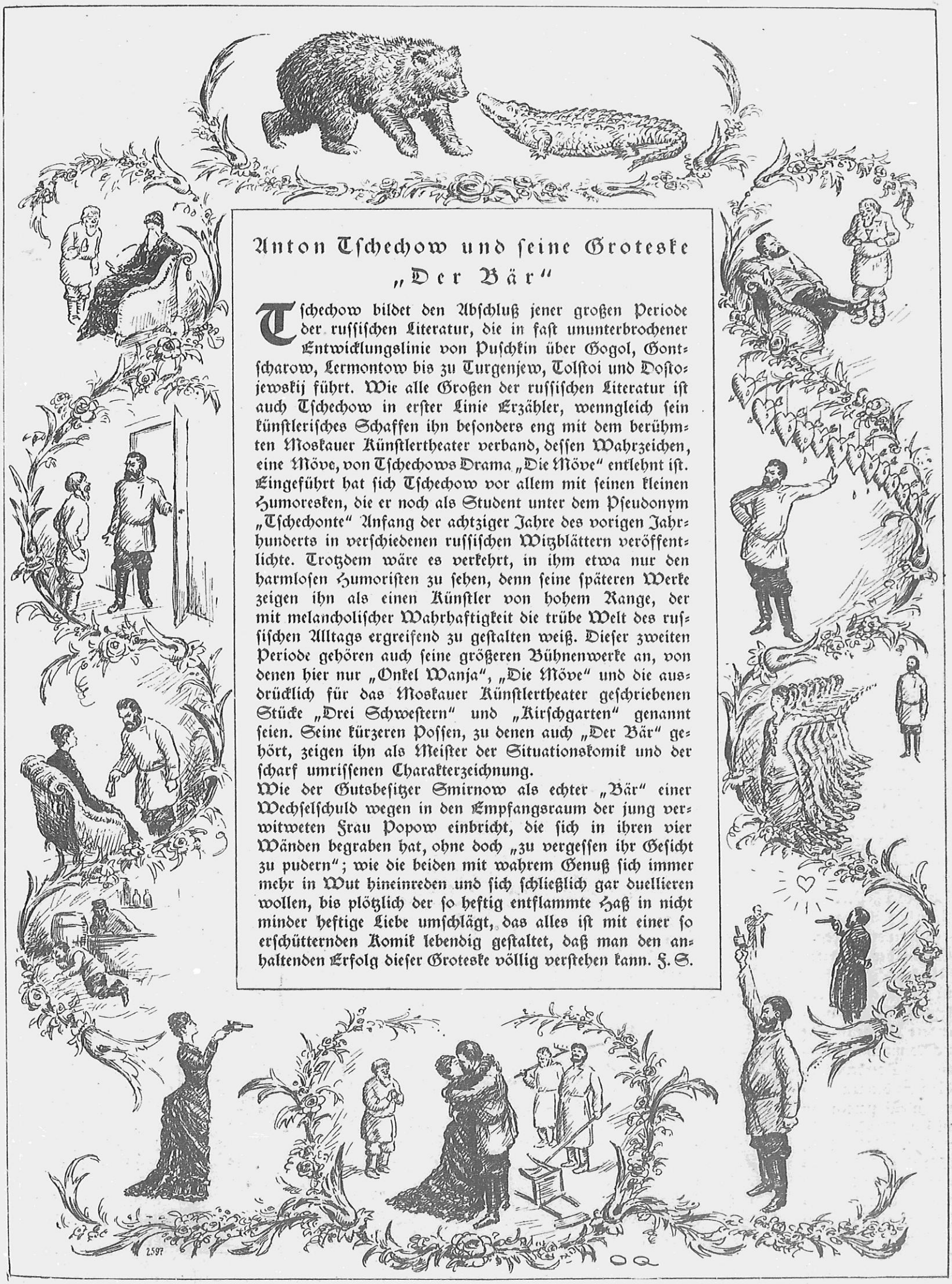

Anton Tschechow und seine Groteske „Der Bär"

Tschechow bildet den Abschluß jener großen Periode der russischen Literatur, die in fast ununterbrochener Entwicklungslinie von Puschkin über Gogol, Gontscharow, Lermontow bis zu Turgenjew, Tolstoi und Dostojewskij führt. Wie alle Großen der russischen Literatur ist auch Tschechow in erster Linie Erzähler, wenngleich sein künstlerisches Schaffen ihn besonders eng mit dem berühmten Moskauer Künstlertheater verband, dessen Wahrzeichen, eine Möve, von Tschechows Drama „Die Möve" entlehnt ist. Eingeführt hat sich Tschechow vor allem mit seinen kleinen Humoresken, die er noch als Student unter dem Pseudonym „Tschechonte" Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in verschiedenen russischen Witzblättern veröffentlichte. Trotzdem wäre es verkehrt, in ihm etwa nur den harmlosen Humoristen zu sehen, denn seine späteren Werke zeigen ihn als einen Künstler von hohem Range, der mit melancholischer Wahrhaftigkeit die trübe Welt des russischen Alltags ergreifend zu gestalten weiß. Dieser zweiten Periode gehören auch seine größeren Bühnenwerke an, von denen hier nur „Onkel Wanja", „Die Möve" und die ausdrücklich für das Moskauer Künstlertheater geschriebenen Stücke „Drei Schwestern" und „Kirschgarten" genannt seien. Seine kürzeren Possen, zu denen auch „Der Bär" gehört, zeigen ihn als Meister der Situationskomik und der scharf umrissenen Charakterzeichnung.

Wie der Gutsbesitzer Smirnow als echter „Bär" einer Wechselschuld wegen in den Empfangsraum der jung verwitweten Frau Popow einbricht, die sich in ihren vier Wänden begraben hat, ohne doch „zu vergessen ihr Gesicht zu pudern"; wie die beiden mit wahrem Genuß sich immer mehr in Wut hineinreden und sich schließlich gar duellieren wollen, bis plötzlich der so heftig entflammte Haß in nicht minder heftige Liebe umschlägt, das alles ist mit einer so erschütternden Komik lebendig gestaltet, daß man den anhaltenden Erfolg dieser Groteske völlig verstehen kann. F. S.

Für den Süddeutschen Rundfunk gezeichnet von Otto Quante

Aufführung Mittwoch, den 17. März, 9,20 Uhr abends